Die Schlacht am Jarama

Autor(en): **Neruda, Pablo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **55 (1976)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-339188

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Schlacht am Jarama

Zwischen Erde und ertränktem Platin
von Olivenhainen und toten Spaniern,
Jarama, reiner Dolch, hast du widerstanden
der Woge der Grausamen.

Von Madrid kamen Männer
mit Herzen von Pulver vergoldet
wie ein Brot aus Asche und Widerstand.
So sind sie gekommen.

Jarama, du lagst zwischen Eisen und Rauch
wie ein Zweig aus gefallenem Kristall,
wie eine lange Reihe von Orden
für die Sieger.

Weder Schächte glühender Masse
noch wütender Flug der Geschosse
noch Artillerien aus trübem Dunkel
beherrschten dein Wasser.

Deine Wasser tranken, die dürsteten
nach Blut, Wasser tranken sie, das Gesicht nach oben:
spanisches Wasser und Olivenfelder
erfüllten sie mit Vergessen.

Für eine Sekunde von Wasser und Zeit der Strom
des Blutes von Marokkanern und Verrätern
schimmerte in deinem Licht wie Fische
in einem bitteren Teich.

Das rohe Mehl deines Volkes
sträubte sich mit dem Metall und Gebeinen
ungeheuer und weizentragend wie das edle
Land, für das sie fochten.

Jarama, von deinen Gebieten zu reden
des Glanzes und der Herrschaft, genügt
mein Mund nicht, und meine Hand ist schwach:
doch deine Toten bleiben.

Es bleibt dein schmerzlicher Himmel,
dein steinhafter Friede, dein Sternenstrom,
und die ewigen Augen deines Volkes
wachen an deinem Gestade.

Pablo Neruda